

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 43 (1967-1968)
Heft: 4

Artikel: Bei den nigerianischen Bundestruppen
Autor: Lebel, Holmes
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-703953>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 07.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

überhaupt nicht durchgeführt. Die Bedingungen der jeweiligen Uebungen werden nicht überall konsequent eingehalten, besonders die geforderten Zeiten oder das Schießen unter der TSM. Die Vorbereitung zum Schießen verlangt mehr als nur den Ablauf der Uebung trainieren. Der Uebungslauf ist eine Variante, im Einsatz gibt es unzählige immer neue Situationen. Darauf muß der Kämpfer in der Waffen- und Schießausbildung vorbereitet werden. Je höher die Forderungen in der Waffen- und Schießausbildung in Friedenszeiten sind und je umsichtiger die Offiziere und Kommandeure ihren Genossen helfen, die vorgegebenen Bedingungen ohne Abstriche zu erfüllen, um so sicherer werden die Kämpfer im Einsatz den Gegner mit dem ersten Schuß bzw. Feuerstoß vernichten.»

Das schreibt unter anderem im erwähnten Blatt Major der VP Dipl. rer. mil. Sperling. Es handelt sich dabei um die Kampfgruppen, wie sie in allen Betrieben der DDR aufgestellt wurden und die sehr wenig von ihrer mit großer Propaganda verkündeten Fünftageweche haben, müssen sie doch an den arbeitsfreien Samstagen und Sonntagen zu militärischen Uebungen antreten. Wir haben aus einem langen Bericht nur die Kritik an der Schießausbildung herausgegriffen – die auch unter der Gasmaske zu erfolgen hat – um vor allem jenen Leuten entgegenzutreten, die kürzlich bei uns in Verkennung der Tatsachen eine Einschränkung der Tätigkeit des Schweizerischen Schützenvereins mit seinen Sektionen verlangten und das außerdienstliche Schießwesen als überholt bezeichneten.

Tolk

Bei den nigerianischen Bundestruppen

Bildbericht von Holmes Lebel, Dukas-Preß, Zürich

15. September 1967

Schwarze Schweine und Ziegen regieren in den kleinen Dörfern der Oré-Region, wo die Truppen der Nationalarmee denjenigen Biafras gegenüberstehen.

Die beiden Gegner versuchen einander auszustechen mit niederschmetternden Communiqués, mit Siegesnachrichten und Ankündigungen des letzten Angriffs. Diese «Front» – falls man die Kontaktzone von zwei Armeen Front nennen kann – ist mehr oder weniger festgelegt entlang der Grenzen der vier Staaten, welche heute ihre Zugehörigkeit zu Biafra geltend machen.

Im Norden liegen die Bundestruppen ungefähr 60 Kilometer vor Enugu fest. Im Osten finden die härtesten Kämpfe in der Oré-Region statt. Aber man kann keine Vergleiche ziehen mit Vietnam oder mit dem, was im Kongo geschah. Wenn ein halbes Dutzend Soldaten getötet werden, wird man erzählen, ein ganzes feindliches Bataillon sei in Stücke geschnitten worden. Aber falls man sich genau erkundigt, wird man herausfinden, daß die Bundestruppen nicht mehr als 20 Bataillone, also ungefähr 16 000 Mann, zur Verfügung haben, gegenüber den 12 000 Soldaten von Biafra.

Die Luftwaffe zählt eine alte B 26 und zwei DC 3 sowie einige wenige «Alouettes» auf biafranischer Seite; auf der Seite der Bundestruppen sind es einige B 26 und alte Bomber. So sind denn die «Schlachten» vielmehr Patrouillenkämpfe als blutige Auseinandersetzungen.

Am 16. August führte uns Captain Ojigo, Kommandant an der Oré-Front, nach Ofusu, einem kleinen Dorf 30 Kilometer östlich von Oré und zeigte uns einen biafranischen «Panzer», den seine Truppen hatten zerstören können. Sie hatten ferner einen Landrover erbeutet und schwere tschechoslowakische Brno-Maschinengewehre, die völlig neu waren.

Am 22. August, als die Zeitungen in Lagos berichteten, daß die Bundestruppen nach Enugu einmarschierten, fanden wir dieselben Bundestruppen 60 km von der Rebellenhauptstadt entfernt, westlich Oré. Dort wurden wir (12 ausländische Korrespondenten und ich), unter der Anschuldigung, wir seien von den Rebellen bezahlte Söldner, während 40 Minuten mit dem Gesicht gegen eine Wand gestellt.

Am 24. August hatten die Bundestruppen trotz starkem Nachschub Oré noch nicht zurückerobert. Da die Rebellen eine Brücke zerstört hatten, war die kleine Stadt völlig isoliert. Etwa 45 km südlich, in Okitupupa, hatten die Lagos-treuen Truppen ein Kommando von 25 Männern gefangen, welche versucht hatten, in Kanus die Linien der Bundestruppen zu durchbrechen, um in die Lagune von Lagos zu gelangen.

Sich selber überlassen, würden die Leute des Bundesgebietes und in Biafra bestimmt einen Status quo finden, indem das Bundesgebiet die zahlenmäßige Ueberlegenheit der Biafraner

durch Scharfsinn und Spitzfindigkeit ausgleichen würde. Es ist bestimmt das, was England und Amerika erwarten, und es wird auch der Grund sein, weshalb sie so vorsichtig sind, sich nicht in diesen Bruderkrieg einzumischen.

Aber man muß jetzt mit der Präsenz der Sowjets rechnen, die daran interessiert sind, daß sich die Lage verschlechtert.

Am 22., 23. und 24. August landeten Iljuschins auf dem Flugplatz von Lagos. Am 24. August konnte man einige Migs beobachten. Zur selben Zeit befanden sich russische Piloten im Federal Palace Hotel, einem der besten Hotels von Lagos, und ein Wagen der Bundes-Luftwaffe erschien jeden Morgen, um diese speziellen, von Moskau im Rahmen von «kulturellen Vereinbarungen» delegierten «Techniker» abzuholen.

Bei genauer Betrachtung sind die Unruhen, die Afrika aufzuwühlen scheinen, in den meisten Fällen doch Auseinandersetzungen zwischen Stämmen oder Rassengruppen, die seinerzeit durch die Anwesenheit von Kolonialmächten verunmöglicht worden waren. Seit 1960 von der britischen Herrschaft befreit und unabhängig wurden, haben die Ibos, Haoussas, Yorubas und andere Tivs, die bis heute den Bundesstaat Nigeria bildeten, nie aufgehört, ihre eigenen Charakteristiken zu verteidigen. Die Rebellion wird wohl solange dauern, bis dieser am stärksten bevölkerte Staat Afrikas zu dem zurückkehren wird, was er nie zu sein aufgehört hat: kleine Staaten in den Dimensionen der einzelnen Stämme.



Ein mit einem 105 mm Raketen-Rohr bestückter Landrover der Bundestruppen



Leichter Panhard-Panzer in Okitupupa



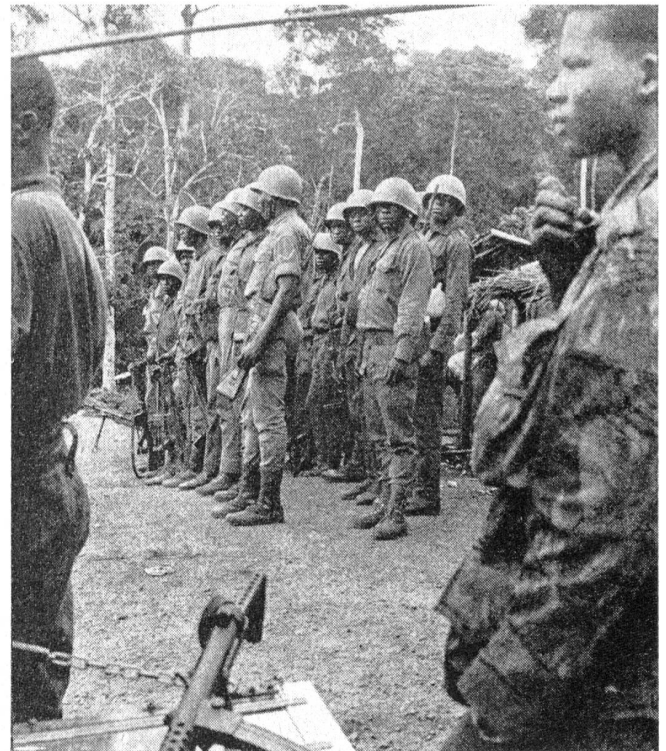
Nigerianischer Maschinengewehrschütze



Bundestruppen der Regierung von Lagos



Major Alli, Kdt. der Bundestruppen in der Okitupupa-Zone



Angehörige der Bundestruppen vor dem Einsatz in der Oré-Region